Soziale Marktwirtschaft bei Euro-Integration und EU-Binnenmarkt: Für eine Politikunion

FINE Workshop in NRW-Landesvertretung, Brüssel, 5. Sept. 2013

siehe BUCH, Welfens, P.J.J., Europäische Soziale Marktwirtschaft. Grundlagen, Optionen, Euro-Politikunion

Prof. Dr. Paul J.J. Welfens

Europäisches Institut für internationale Wirtschaftsbeziehungen (EIIW) an der Bergischen Universität Wuppertal, Lehrstuhl für Makroökonomik; Jean Monnet Lehrstuhl für Europäische Wirtschaftsintegration; Research Fellow at IZA; Non-resident Research Fellow at AICGS/Johns Hopkins University

www.eiiw.eu

EIIW an der Bergischen Universität Wuppertal
mehr als 15 Jahre preisgekrönte ökonomische Analyse

Inhaltsverzeichnis

- **1. Einleitung**
- **2. Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung**
- 2.1 Umverteilungspolitik in der EU
- 2.2 EU-Sozialpolitik: Ausgangspunkt und Reformmöglichkeiten
- 2.3 Besteuerungsfragen
- 2.4 Bankenunion und Soziale Marktwirtschaft in Europa
- 2.5 Sozialdimensionen einer Euro-Politikunion
- **3. Politische Euro-Union und Soziale Marktwirtschaft**
- **4. Europa mit starkem Zentrum?**
- **Literatur**
- **Anhang 1: Gegen populistische Vorurteile in der Sozial- und Einwanderungspolitik**
- **Anhang 2: Aufkommen aus der Einkommens- und der Mehrwertsteuer**
- **Anhang 3: Steuern und Sozialversicherung**
- **Anhang 4: Ausgewählte Befunde aus der PEW-Umfrag**

Einleitung

Beim Thema Sozialstaat geht es insbesondere um:

- die **Sicherung von Chancengleichheit**, was auf das Bildungssystem zielt, in dem der Staat üblicherweise der größte Anbieter ist;
- die **Wahrung bestimmter Mindeststandards** am Arbeitsplatz, für die sich der Staat mit einsetzen soll;
- eine **bedarfsorientierte Umverteilung** durch den Staat;
- eine **solide Staatsfinanzierung**, die letztlich auch auf Generationengerechtigkeit abzielt, also nicht künftigen oder gegenwärtigen Generationen unverhältnismäßige Lasten – etwa bei den Steuerzahlungen – aufbürden will;
- die **Abdeckung besonderer Lebensrisiken**, die betreffen können **Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter sowie – meist in Lehrbüchern der Sozialpolitik ausgeblendet – das Risiko von Bankenkrisen**, in denen Normalbürger ihre Einlagen beziehungsweise ihr Geldvermögen verlieren können.

Spannungsverhältnis in Sozialer Marktwirtschaft

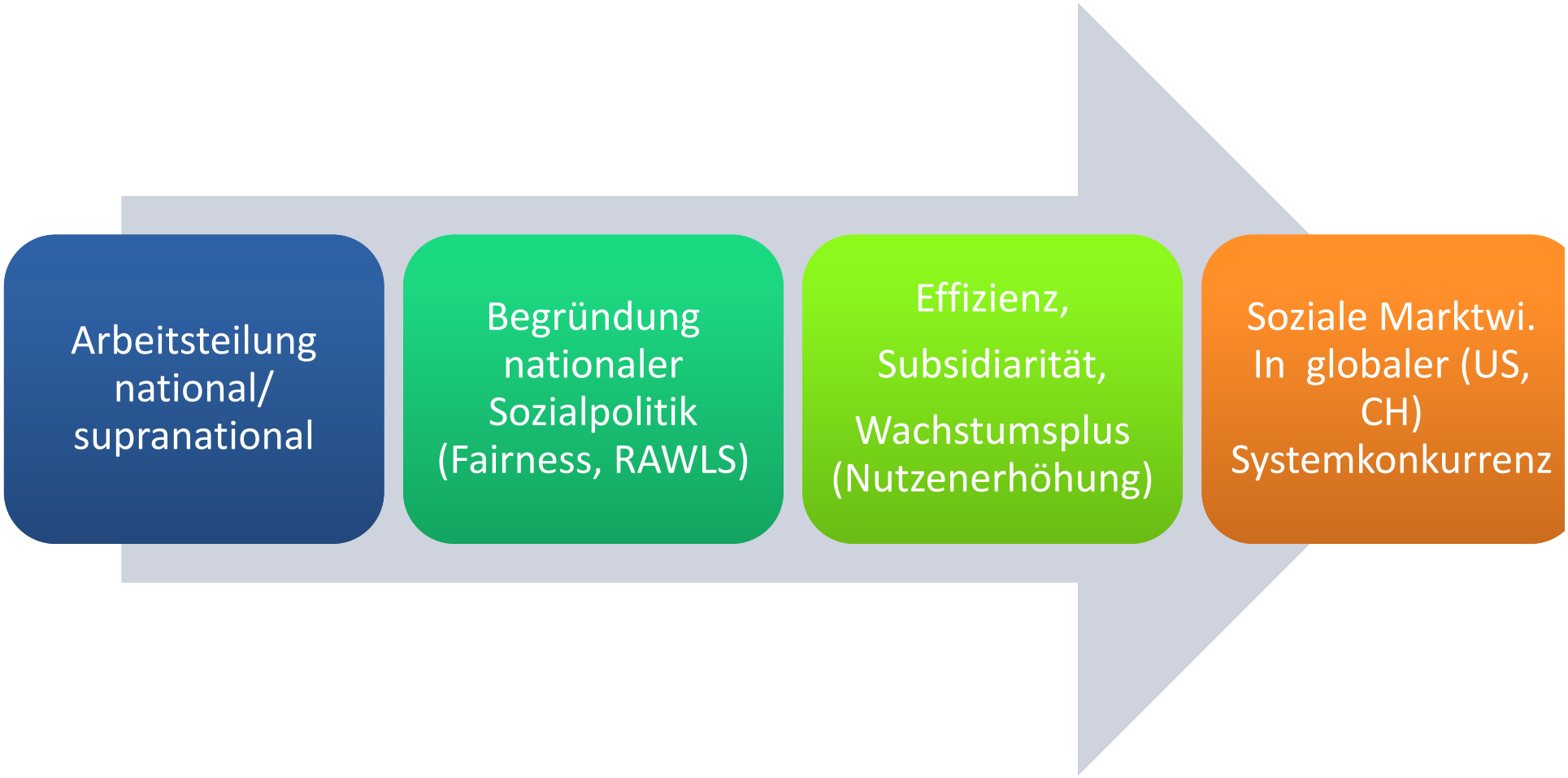
Sozialausgaben erhöhen Beschäftigungskosten= weniger Produktion/Beschäfigung (?), stabilisieren zugleich Wirtschaft, können Produktivität erhöhen

Marktwirtschaft (zumal bei Globalisierung) heißt erhöhter Anpassungsdruck – gerade auch rel. Lohnsenkung bei Ungelernten; Produktion auf Märkten = Basis der Besteuerung = Finanzbasis Sozialpolitik & Umverteilung

EU-Herausforderungen im 21. Jahrhundert: Alternde Gesellschaften als Herausforderung in EU (und in Japan)

***siehe Welfens, Die Zukunft des Euro, Berlin 2012**

Europäisches Modell der Sozialen Marktwirtschaft



Binnenmarktperspektive zu EU/Soziale Marktwirtschaft

(1) EU-Binnenmarkt:

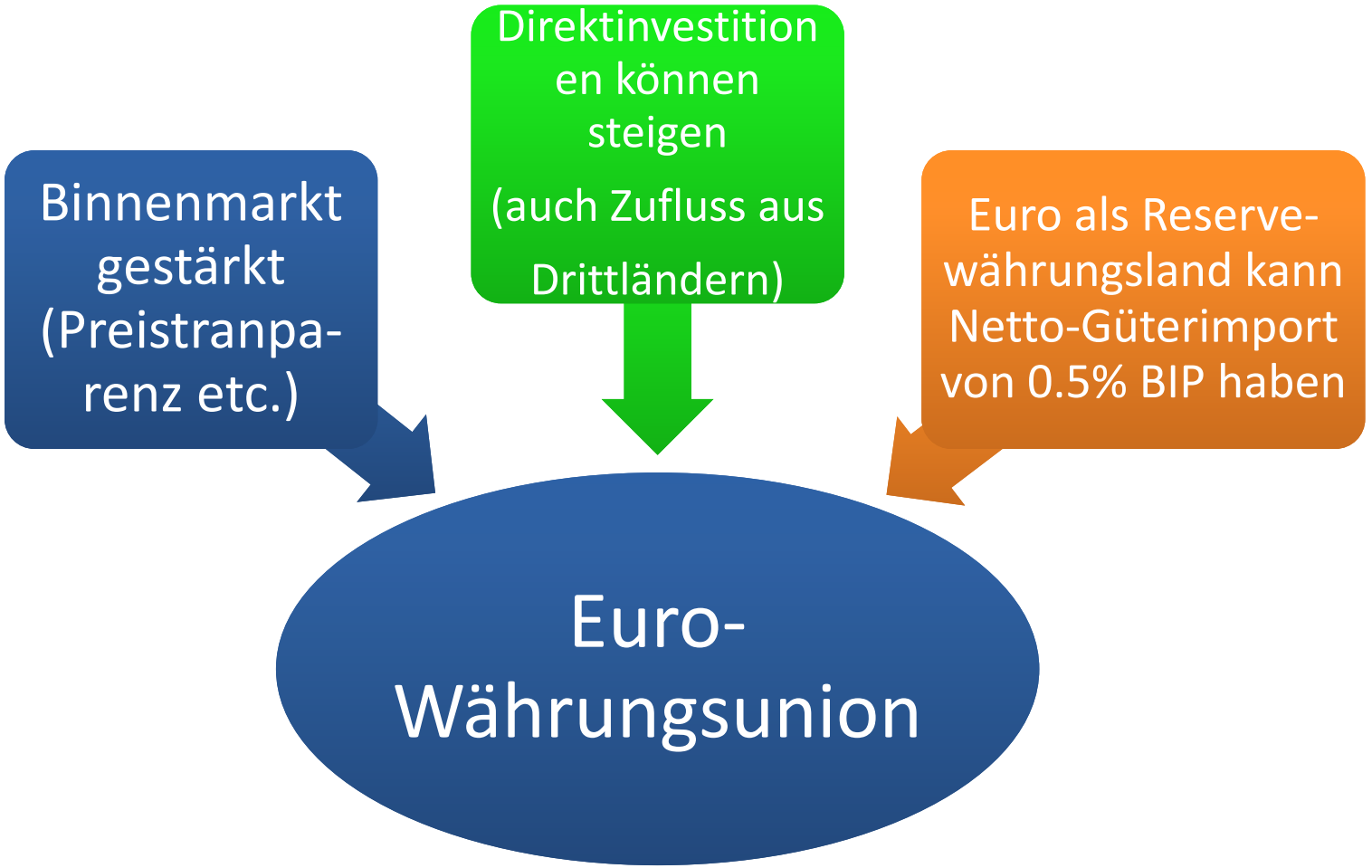
Über ++Handel Aufholprozess armer Länder

Globalisierung der Wirtschaft ist aus europäischer Sicht akzeptabel bei funktionierender Sozialer Marktwirtschaft;
In der Euro-Krise gehen die Pro-Kopf Einkommen auseinander =(3)-Problem; SMW --.
wichtig, Krise begrenzen!

(3) Poliltische Konsenbildung damit erleichtert=Soziale MW+

(2) Ökonom. Konvergenz

Euro-Dimension (bei funktionsfähiger Währungsunion) und Binnenmarkt



Soziale Marktwirtschaft

Nationale Soziale Marktwirtschaft (EU-Länder)

Grundsätze auf EU-Ebene (für alle)

EU-Sozialpolitik & Umverteilung als eigener Aktionsbereich –

z.B. in Euro-Politikunion

Nachdenken über grundsätzliche Alternativen

Eurokrise zeigt Solidarität, aber auch Druck zum Sozialabbau und Sozialstaats-Versagen

Solidarität

via Hilfsfonds in Eurokrise

Erhöhung internat. Wettbewerbsfähigkeit bei Rezession= Sozialabbau

Griechenland 2013 im 6. Jahr Rezession = 60% Jugendarb.losen-quote, fast 30% Arb.losenquote = Skandal; nur GR. Problem? &€zone/EU?

1. Soziale Marktwirtschaft: wirtschaftliche Freiheit u. Solidarität miteinander sinnvoll kombinieren

Soziale

- Progressive Einkom.steuern; Umverteilungspol.
- Sozialversicherung; stark beitragsbezogen (Arbeitslosenvers.; Krankenvers., Rentenvers.)

Marktwirtschaft

- **Allokation der Ressourcen über Markt – bei Wettbewerb**
  =hohes Bruttoinlandsprodukt
  Basis auch für Umverteilung
- Freihandel (WTO), liberaler Kapitalverkehr; und regionale Integration EU-Binnenmarkt

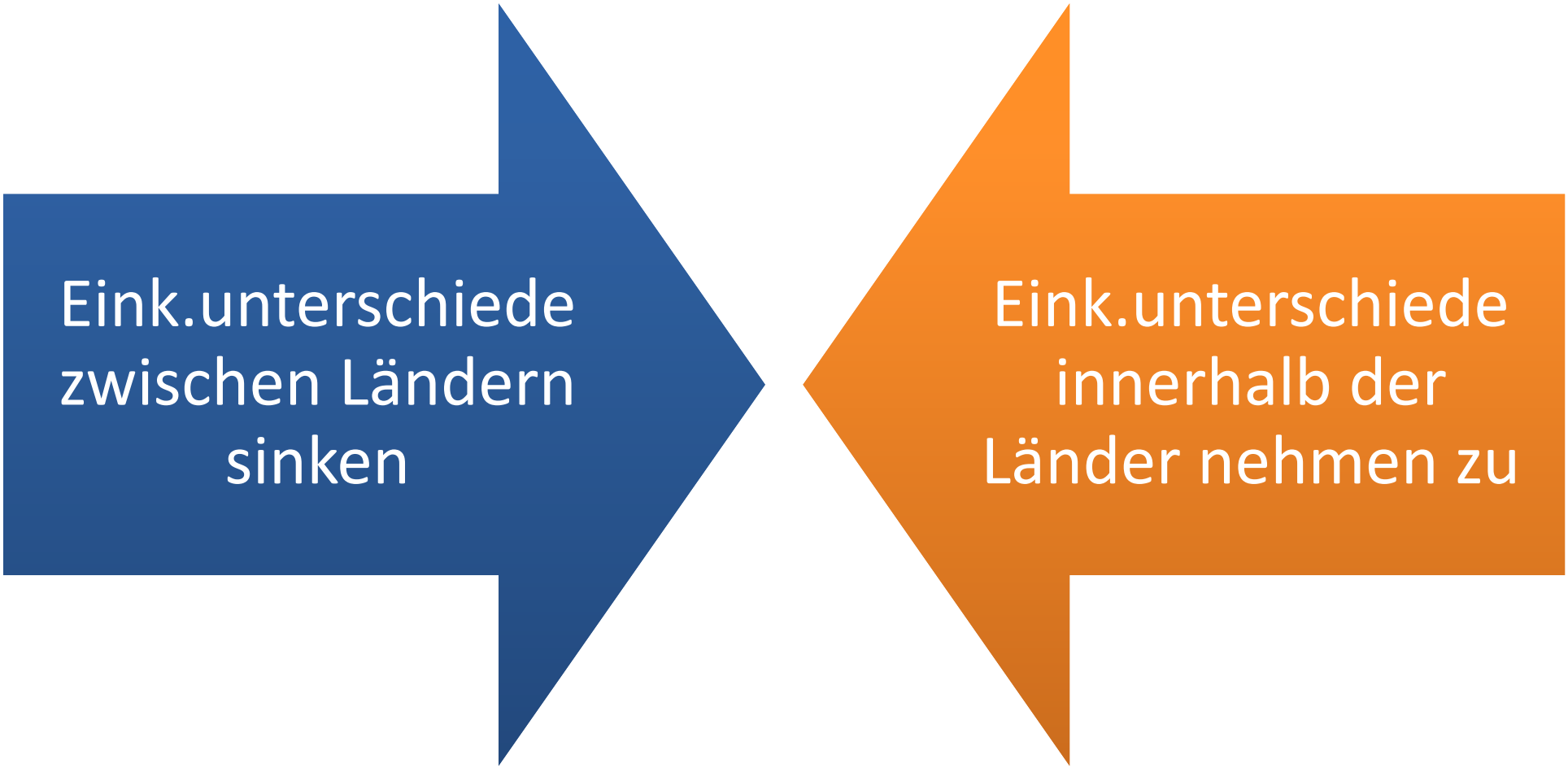
Ungleichheitsperspektiven (ausgewählt)

1) **Große Zunahme Top-Einkommen in OECD;**
2) **Große Unterschiede im Pro-Kopf-Eink. EU (KKP)= Wanderungsdruck: Armutsdiskussion**
3) **Große Unterschiede im Pro-Haushaltsvermögen – D am Ende bei €zone (Median!)**
4) **Ungleichheiten bei Pro-Kopf-Einkommen**

(JAUMOTTE ET AL, 2008)**: zunehmend?**

- **Im Vergleich der Länder: NEIN wegen Handel**
- **Innerhalb der Länder: JA für skilled / unskilled (IKT & Finanzglobalisierung)**

Es gibt also zwei Hauptbefunde zu Pro-Kopf-Einkommen



EIIW

BIP pro Kopf in KKP (EU 27=100), ausgewählte Länder

geo\time	2000		2005		2006		2007		2008		2009		2010		2011	
EU (27 Länder)	100		100	(b)	100		100		100		100		100		100	
EU (15 Länder)	115		113	(b)	112		111		111		110		110		110	
Euroraum (17 Länder)	112		109	(b)	109		109		109		109		108		108	
Belgien	126		120	(b)	118		116		116		118		119		119	
Bulgarien	28		37	(b)	38		40		43		44		44		46	
Tschechische Republik	71		79	(b)	80		83		81		83		80		80	
Dänemark	132		123	(b)	124		122		125		123		128		125	
Deutschland	118		116	(b)	115		115		116		115		119		121	
Estland	45		61	(b)	66		70		69		63		63		67	
Irland	132		144	(b)	146		147		132		130		129		129	
Griechenland	84	(p)	91	(bp)	92	(p)	90	(p)	93	(p)	94	(p)	87	(p)	79	(p)
Spanien	97		102	(b)	105		105		104		103		99		98	
Frankreich	115		110	(b)	108		108		107		109		108		108	
Italien	118		105	(b)	104		104		104		104		101		100	
Zypern	88		93	(b)	93		94		99		100		97		94	
Lettland	36		50	(b)	53		57		58		54		54		58	
Litauen	40		53	(b)	55		59		61		55		57		66	(b)
Luxemburg	244		254	(b)	270		274		263		255		267		271	
Ungarn	54		63	(b)	63		61		64		65		65		66	
Malta	85		78	(b)	77		76		79		83		85		85	
Niederlande	134		131	(b)	131		132		134		132		131		131	
Österreich	132		125	(b)	126		124		124		125		127		129	
Polen	48		51	(b)	52		54		56		61		63		64	
Portugal	81		79	(b)	79		79		78		80		80		77	
Rumänien	26		35	(b)	38		41		47		47		47		49	

Quelle: Eurostat

Im EU-Binnenmarkt sind die drei folgenden Freiheiten zu beachten:

- **freier Handel aus ökonomischer Sicht bringt Handelsschaffung in der EU einen ökonomischen Aufholprozess** gerade auch der armen Länder bzw. der Länder mit geringem Pro-Kopf-Einkommen mit sich, wie sich aus dem Heckscher-Ohlin-Ansatz der Außenhandelstheorie – sogar bei Abwesenheit von freier Faktorwanderung – ergibt;
- **freier Kapitalverkehr,** also freier Verkehr bei Portfolioinvestitionen, die renditeorientiert und je nach Fall kurz- oder langfristiger Natur sein können, plus Direktinvestitionen multinationaler Unternehmen im Ausland bzw. in der EU= Aufholprozesse ja für Länder, die Direktinvestitionen anziehen können!
- **freier Personenverkehr,** wonach Menschen aus allen EU-Ländern das Recht haben, sich eine Arbeit in anderen Ländern der Gemeinschaft zu suchen –
- **nationale Sozialsysteme wenig durchlässig;**
- **Sozialsysteme-Differenz u. Eink.unterschiede** wird **gewisse Armutswanderung** nach sich ziehen: **Bulgarien, Rumänien. Lettland: AROPE-Anteil (der von Ausgrenzung Gefährdeter nach EU): 49%, 40% bzw. 40% in 2010/2011**

Quelle: Eurostat

2. Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung

Der Grundgedanke der Sozialen Marktwirtschaft ist ein vierfacher:

- In einem geordneten **Wettbewerb** auf Basis eines vernünftig gesetzten Ordnungsrahmens soll ein hohes Nationaleinkommen entstehen
- Auf Basis des Steuersystems und insbesondere durch **die progressive Einkommenssteuer soll die absolute und relative Einkommensposition** der obersten Einkommensschichten mit Blick auf das verfügbare Einkommen abgesenkt und eine Finanzierungsbasis für Sozialtransfers zugunsten bedürftiger Haushalte beziehungsweise Personen geschaffen werden: Hier geht es um Umverteilungspolitik
- **Die Sozialtransfers und die stillschweigende Umverteilung** im Rahmen der Sozialsysteme wirken vor allem zugunsten der ärmeren Schichten und erlauben auch Menschen mit geringem Markteinkommen, einen angemessenen Lebensstandard und insbesondere einen ausreichenden persönlichen Krankenversicherungsschutz im Rahmen des Sozialstaates zu erreichen
- **Arbeitnehmerorganisationen,** in der Regel also Gewerkschaften, vertreten die Interessen der Beschäftigten – auf Basis demokratischer Prinzipien – und handeln mit den Arbeitgeberorganisationen Löhne und Arbeitsbedingungen aus

Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung

Das Zusammenspiel **von regionaler Handelsschaffung in der Europäischen Union und verstärkten Direktinvestitionen** multinationaler Unternehmen, die zwischen verschiedenen Standorten in der EU wählen können – 2013 kommt im Juli Kroatien als Mitgliedsland Nr. 28 hinzu -, **führt zu einer Aufweichung der ILO-Normen.** Davon muss man auf Basis einer Analyse von **HÄBERLI/JANSEN/MONTEIRO (2012)** ausgehen (ILO paper)

Kernfragen zur Ungleichheitsentwicklung

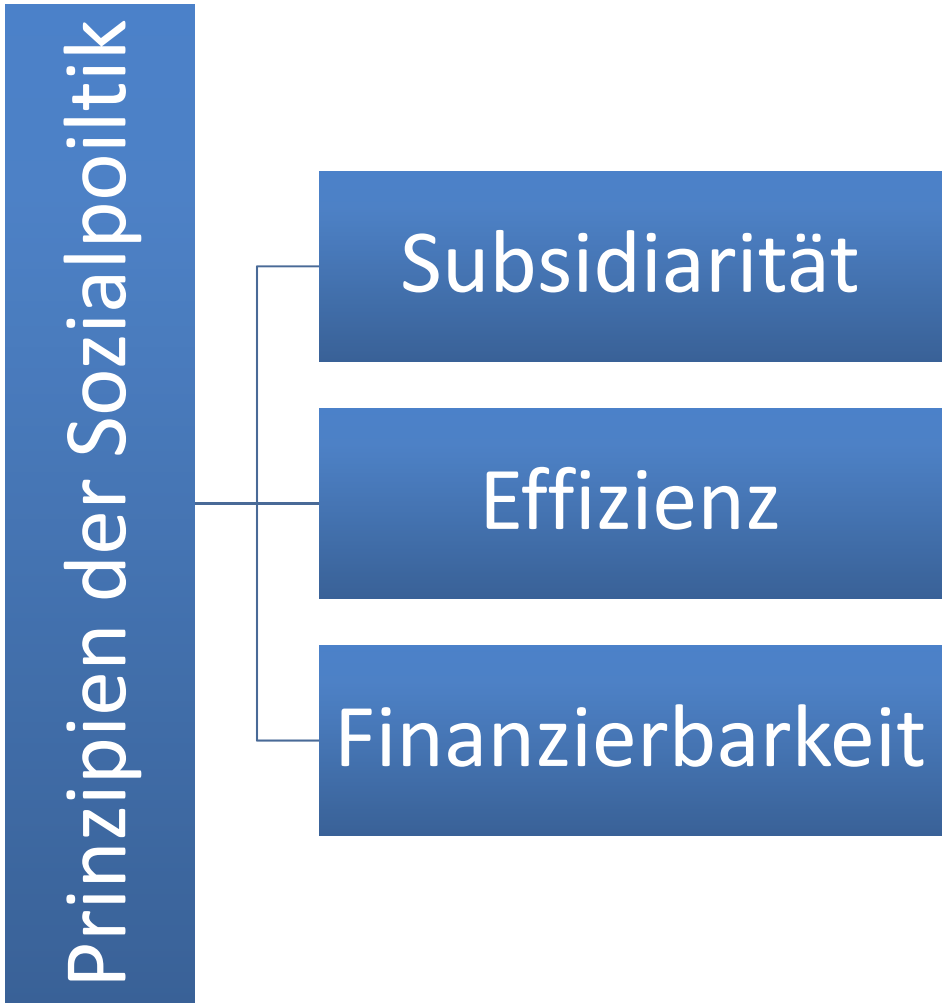
Globalisierung (Handel u. Kapitalverkehr) u. Un-gleichheit (Jaumotte, 07)

Handel = weniger Un-gleichheit; Finanzglob.+

Regionale Integration und Ungleichheit (+): HÄBERLI/JANSEN/MONETERO (2012), ILO, Employment WP 120

Technologie-Entwicklung u. Ungleichheit: IKT-Expansion (Jaumotte, 07) erhöht Nachfrage nach Qualifizierten: vertikale

Lohnstrukturen ungleich+


Prinzipien der Sozialpoiltik
Subsidiarität
Effizienz
Finanzierbarkeit

EU-Regeln zur Sozialpolitik: Vertrag von Lissabon

- Vollbeschäftigung und sozialer Fortschritt
- Gegen soziale Ausgrenzung, Diskriminierung
- Förderung der sozialen Gerechtigkeit u. soz. Schutz
- Charta der Grundrechte verbindlich
- Vertrag über die Arbeitsweise EU (AEUV) Art. 9: **soziale Quer-Schnittsklausel: alle Maßnahmen sollen soz. Belange beachten**
- In Sozialpolitik ist EU nur subsidiär; EU2020: Erwerbstätigenquote 2020: soll auf 75% bei Männern u. Frauen steigen; Zahl der Armen <20 Mio.

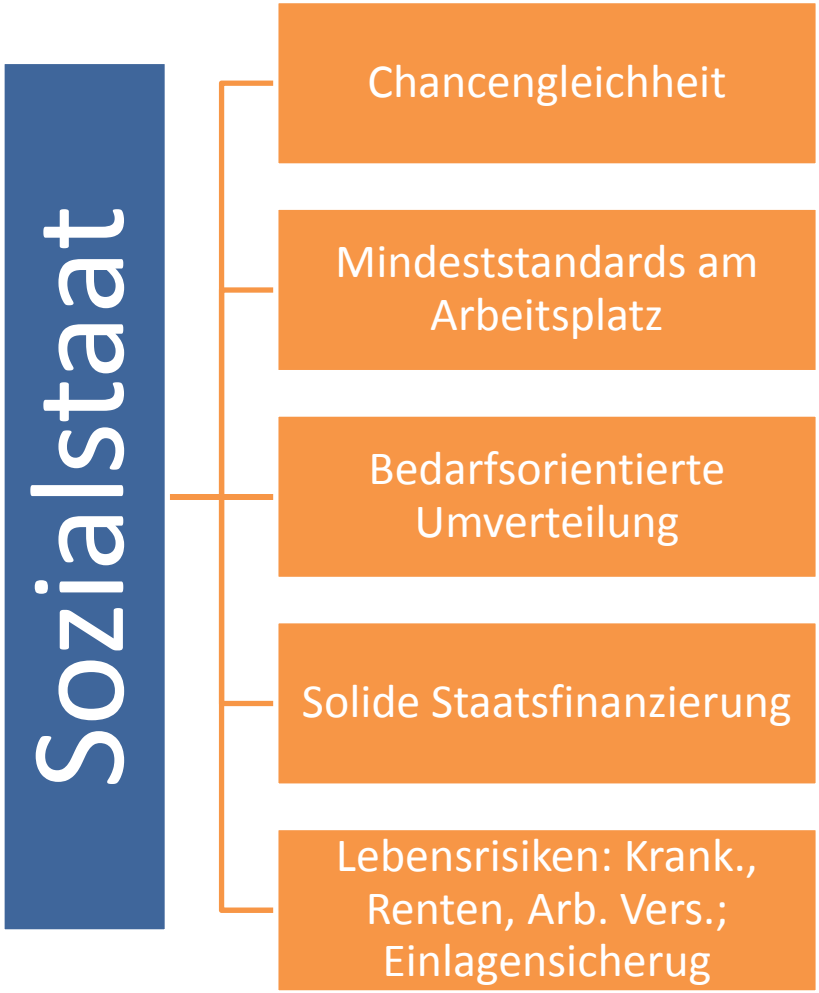
Europäische Soziale Marktwirtschaft

- *Grundlagen der europäischen Sozialdimension in einem politischen Mehrebenensystem (wo soll was weshalb verankert sein!?)*

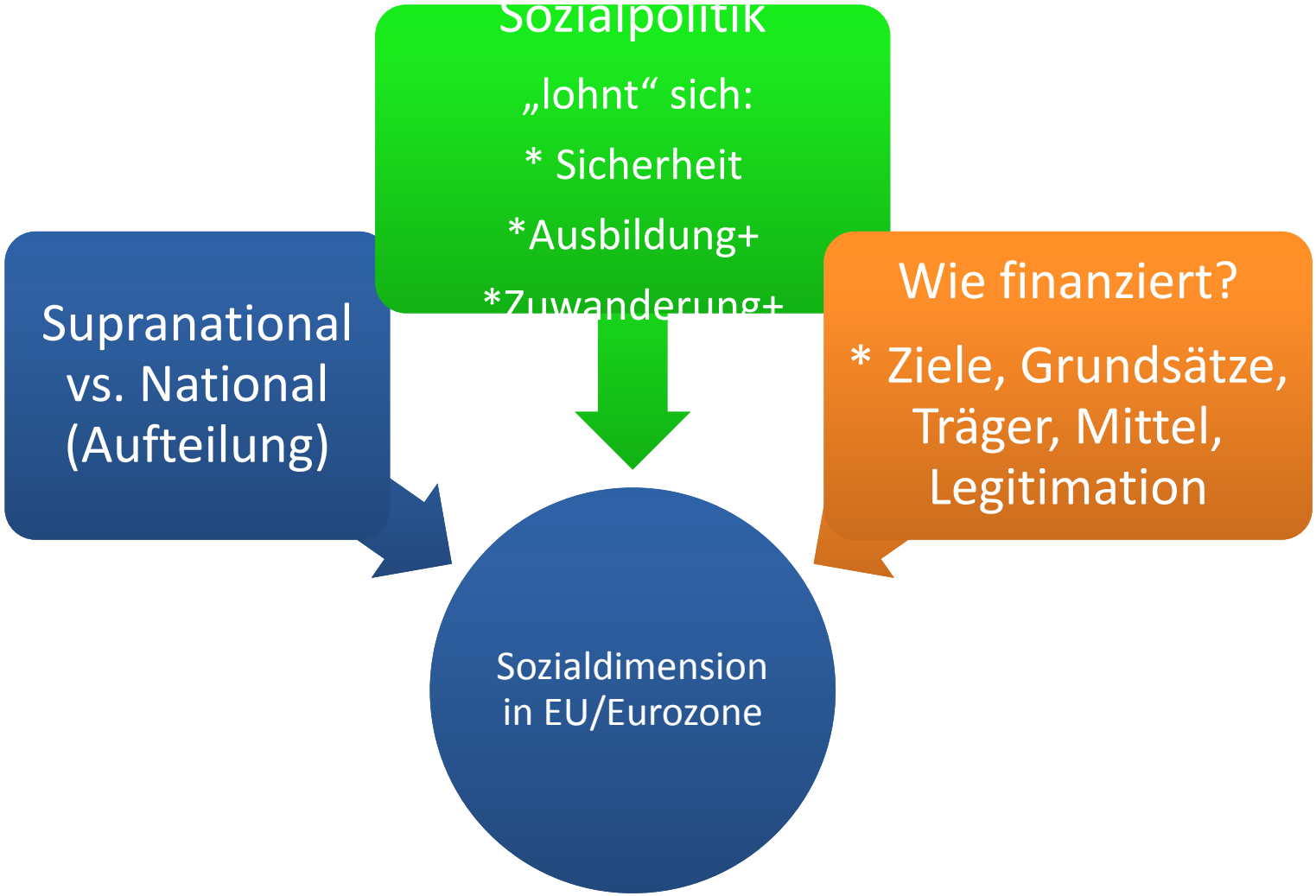
  *** Umverteilungspolitik;**

  *** Sozialpolitik**

Bereiche des Sozialstaat



Ausgewählte Fragen zur Sozialpolitik



Ausgewählte Aspekte zu Binnenmarkt & Eurozone

- **EU-Binnenmarkt: immer mehr Internationalisierung der Wertschöpfung bzw. des Handels,**
- **Direktinvestitionen,**
- **Migration – auch „Armutsmigration“**
- **Eurozone: Kapitalverkehr +/ohne Wechselkursrisiko**
  - **Mehr Möglichkeit zur Eigenvorsorge; kaum mehr genutzt nach Transatlantischer Bankenkrise u. Eurokrise**

Begründung für Sozialpolitik

Normativ

Ansätze aus Kirchen und Wissenschaft**; letztere z.B. RAWLS:**

Ungleichheiten sollen auch zum Vorteil der Ärmsten sein;

Chancengleichheit wichtig

Aus Verfassung D

Deutschland ist ein sozialer Rechtsstaat

Aus Lissabon-Vertrag

EU-Vorgaben; EU nicht als politische Union;

Eurozone als politische Union nötig und denkbar: Staatspräsident direkt gewählt & Vertreter; eine Wiederwahl, Vertreter neu

Umverteilungspolitik durch Staat (Sozialleistungen etc.)

- **Anreizwirkungen** (können z.T. negativ sein)
- **Stärkung des sozialen Zusammenhaltes**
- ***Wie wirkt die Umverteilungspolitik?***
  - **Betrachtung I: wie hoch ist der Anteil des verfügbaren Einkommens aus Umverteilung bei den ärmsten 20% der Haushalte?** Nachfolgend liegen laut Statistik/IW-Studie Italien und Griechenland am Ende der Skale, d.h. wenig Umverteilung zugunsten der ärmsten Haushalte
  - **Betrachtung II: wie stark verändert sich das verfügbare Einkommen der top 20% durch Umverteilung; hier in 2009 Frankreich, Bulgarien und Zypern mit sonderbaren Befunde**n – Umverteilung von unten nach oben (siehe nachfolgende Folie)

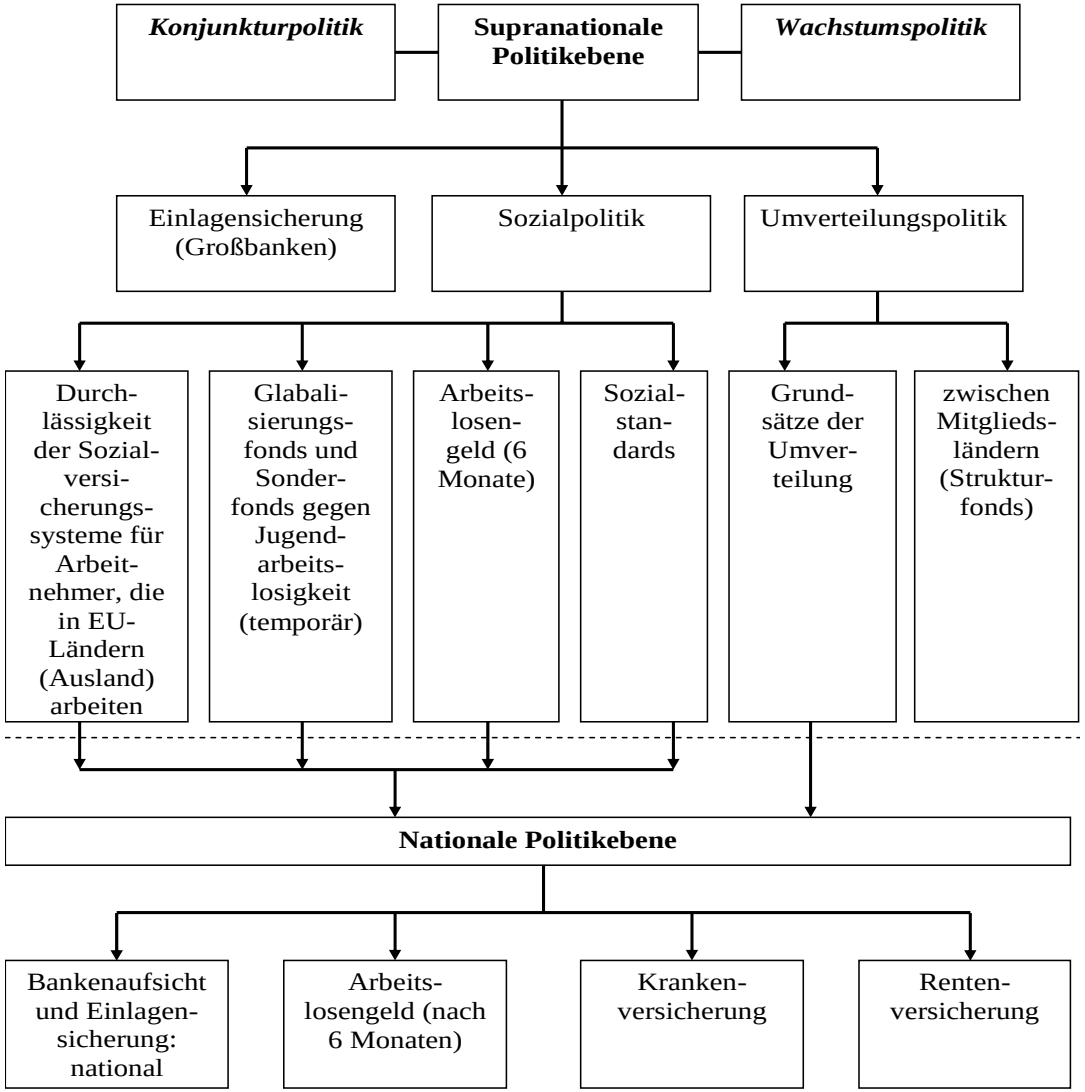
Ausmaß der Einkommensumverteilung in EU-Ländern nach Institut der Deutschen Wirtschaft (Nettotransfers in Prozent des Nettoeinkommens Jahr 2009)

Irland	61,7	-6,9	Vereinigtes Königreich	39,5	-23,8	Zypern	33,8	2,7
Finnland	53,9	-20,6	Bulgarien	38,9	1,0	Malta	29,3	-13,2
Dänemark	50,1	-36,4	Portugal	38,3	-10,8	Slowakei	27,4	-1,7
Schweden	45,8	-23,4	Lettland	37,8	-5,1	Luxemburg	26,5	-11,6
Deutschland	45,7	-17,3	Ungarn	37,1	-9,3	Spanien	23,0	-4,3
Belgien	45,2	-19,5	Slowenien	36,0	-19,5	Litauen	22,9	-5,1
Tschechien	42,3	-15,5	Österreich	35,7	-18,4	Polen	17,3	-11,8
Estland	42,2	-9,2	Niederlande	35,4	-38,4	Italien	13,2	-8,7
Frankreich	39,8	2,6	Rumänien	34,3	-4,8	Griechenland	11,1	-15,3

XX Einkommensschwächste 20 Prozent der Bevölkerung,
XX Einkommensstärkste 20 Prozent der Bevölkerung

Quelle: Judith Niehues: Staatliche Umverteilung in der Europäischen Union, in: IW-Trends 1/2013

Sozialdimensionen bei Politikunion



EU: Chancengleichheit, Stabilisierungsrisiken

Chancengleichheit = Schulfrage (PISA); u. Unisystem (Abr.quote Italien=55%)

Konjunkturentwicklung: automatische Stabilisatoren/kluge Fiskalpolitik hilft Arbeitslosenquote zu senken

Staatskrise bzw. Verschuldungskrise; Regel-Verstöße = Gr. &Irland-Problem=Risiko f. alle

Was wären vernünftige Prinzipien der Sozialpolitik?

Ziele der europäischen Sozialpolitik;

Sozialstandards

Grundsätze der Sozialpolitik:

Effektivität, Subsidiarität, Effizienz, Transparenz

Europäi-

sche So-

zialpolitik

Arbeitslosenversicherung für 6 Monate (0,5% BIP); europäische Internet-Vermittlung

(Vermittlungsquote digital: CDN33%; D&F ca. 15%)

Mindest-Sozialpolitik, die von nationaler Politik eingelöst werden müsste ; oder offene Koordination?

Frage nach rationaler vertikaler Steuerstruktur

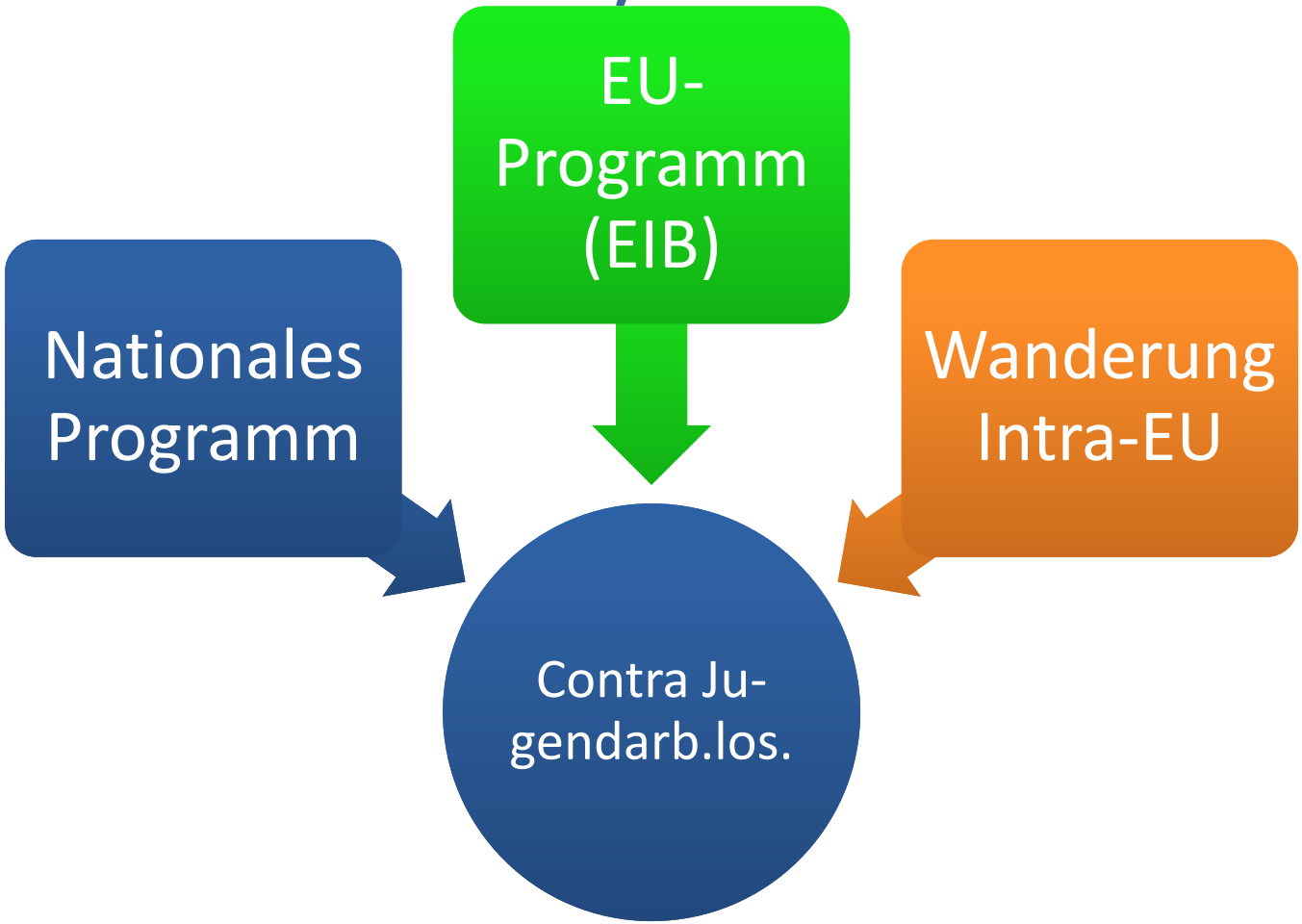
Eink.steuer (breite Steuerbasis für alle Länder vereinbaren)

- **Supranationaler Eink.steuersatz sei höher als nationaler** (auf nationaler Ebene Ausweichen möglich, also Satz national gering)
- **Staatsaufgaben könnten dennoch großenteils national bleiben**; denn Finanztransfers supranational Richtung national Politikebene denkbar

Körperschaftssteuer

- EU/Eurozone setzt (geringen) **Mindestsatz** fest
- **Steuerwettbewerb zwischen EU-Ländern** erhalten = steuerpolitische Vernunft

Hohe Jugendarbeitslosigkeit (Generation f): Gesellschaftliches u ökonomisches Problem in 2012/2013 €zone = Herausforderung



Was ist in EU/Eurozone als Soziale MW nötig

Supranationale Konj.politik (wie Kanada und USA= mehr Hilfe für Rezessionsregionen)

Globalisierungsfonds als Sonderfonds für Extremkrise

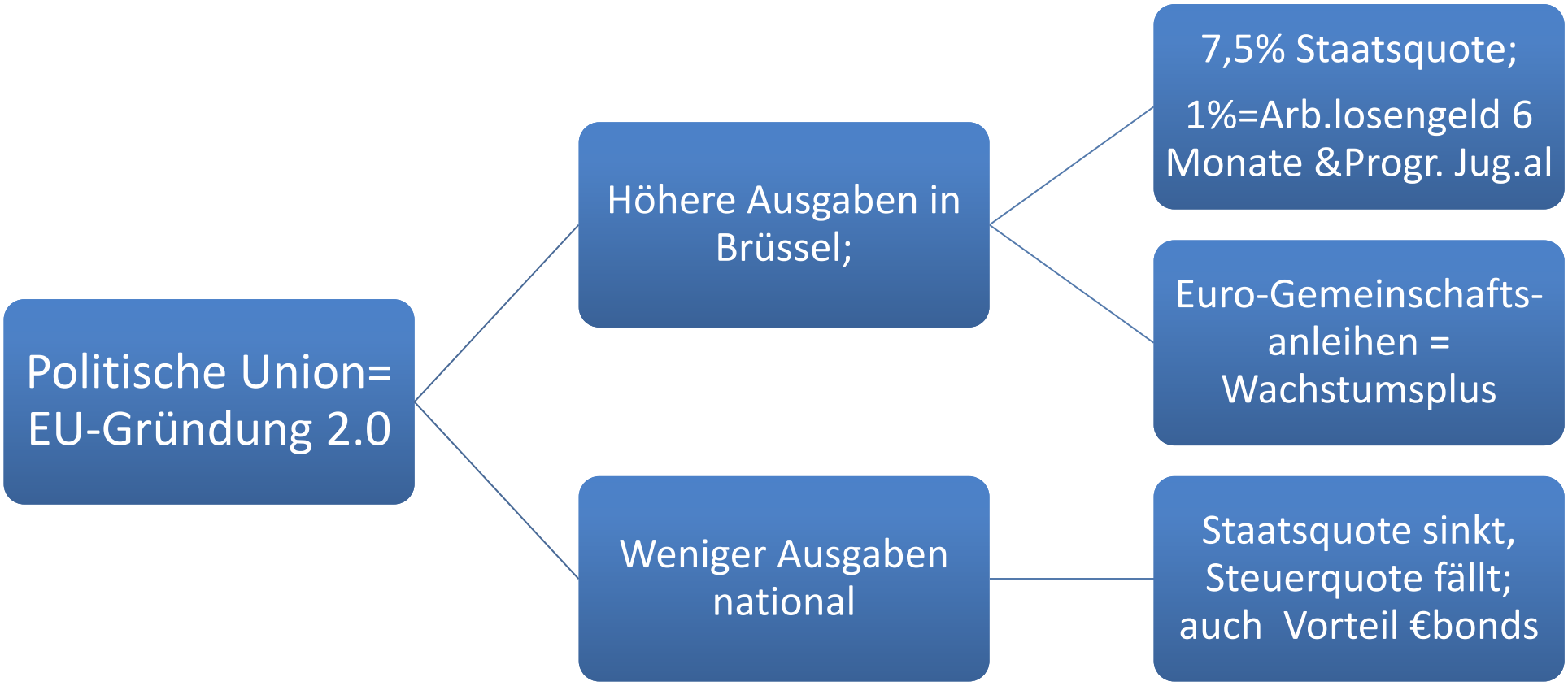
6 Monate Arb.losengeld von Eurozone

PISA-Analyse u. Modellprojekte EU-seitig fördern

Gemeinsame Fonds gegen Jugend-arb.losigkeit

Private Altersvorsorge fördern: Normale stabile Kapitalmärkte!

Finanzierung Soziale Marktwirtschaft Brüssel



Perspektiven

PEW-Ergebnisse 2013: Einstellungen bei Integrationssympathie: D noch Mehrheit für EU+, Frankreich?

Schaffung einer Politischen Union

Wenn Eurozone zu langsam = Krise €zone & EU-Austritt UK (2017)

4. Europa mit starkem Zentrum?

- Es stellt sich mit Blick auf eine Euro-Politikunion grundsätzlich die Frage: Braucht Europa ein stärkeres Zentrum? Man rufe sich die Überlegungen von **George Washington, der ab 1787 den Verfassungskonvent leitete, in der Gründungsdekade der USA ins Gedächtnis: Washington war klar, dass die USA von ihrer Einwandergeschichte her eine freiheitliche Nation mit dezentralen Strukturen sein wollte.**
- Aber zugleich war mit Blick auf die **internationale Durchsetzbarkeit amerikanischer Interessen und die Zähmung von Partikalurinteressen der damals 13 US-Bundesstaaten offensichtlich**, dass man eine starke Zentralgewalt brauchte.
  - Wenn die Eurozone nicht zur Politischen Union wird, **kommt es zu einer Euro-Dauerkrise mit im Zeitablauf weiterem Abbau der Sozialpolitik**
  - Für die Politik ist **die Motivation hin zur Euro-Politikunion schwierig**.

Euro-Politikunion

5% Staatsquote supranational

0,5% für ½ J.ahr Arbeitslosenvers.;

Programm gegen

Jugendarbeitslos.

Eurobonds = Einsparung bei Zinsausgaben; Geldpolitik wie US

Aufgaben- und Ausgabenver-lagerung

Euroland-Steuer (z.B. Finanztransaktionssteuer); aber auch eigene Einkommenssteuer

Euro-Konjunkturpolitik

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit www.eiiw.eu

www.eiiw.eu

Drei Felder der Sozialversicherung mit Handlungsbedarf

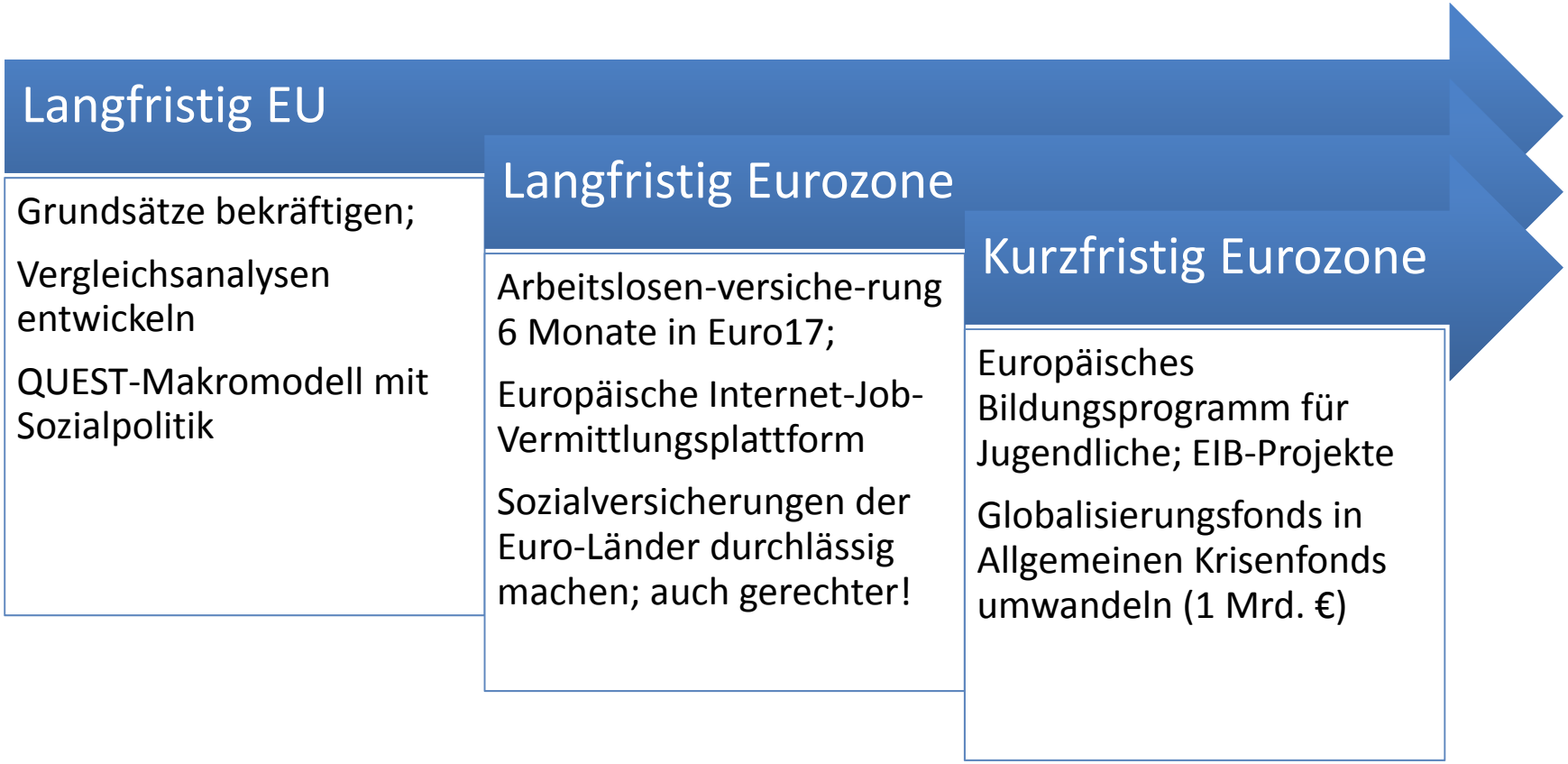
Überwindung der Eurokrise und Stabilisierungsoptionen der Wirtschaftspolitik: Perspektiven für Nordrhein-Westfalen, Deutschland und Europa

Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen

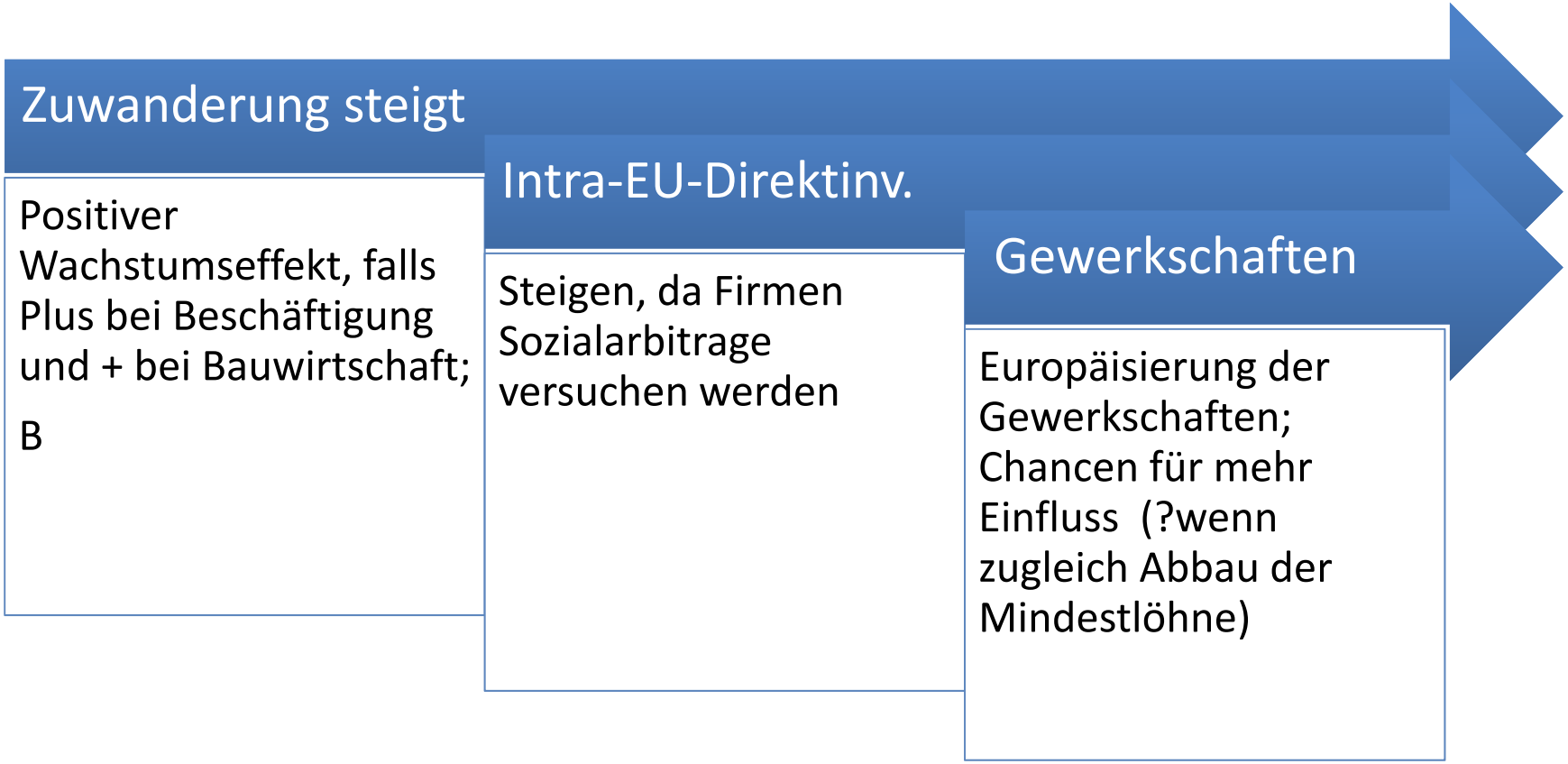
- BUCH, dass allgemeinverständlich Eurokrise & Optionen der Politik thematisiert

Berlin 2012

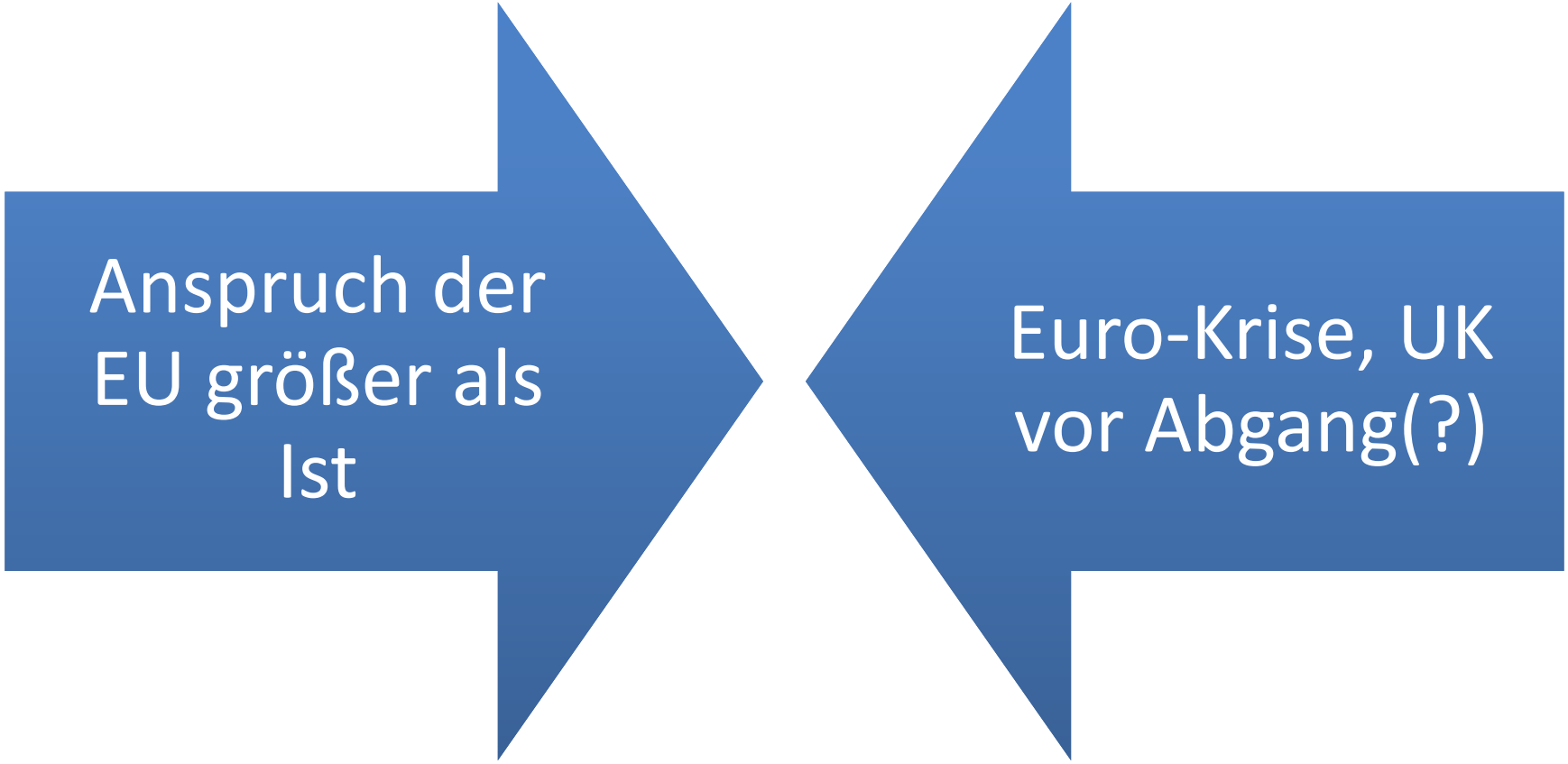
Europäische Sozialpolitik kurz- und langfristig



Effekte und Reaktionen zu Euro-Sozialpoiltik



Widersprüche: EU-Zuspruch wankt, China & USA++



Anhang

Income Tax and Social Security Contribution (OECD, 2012)

Country	Income tax	Employee SSC
Belgium	22,1	10,8
France	10,2	9,5
Germany	16,0	17,3
Hungary	12,8	14,4
Austria	12,3	14,0
Italy	16,1	7,2
Sweden	13,6	5,3
Finland	17,7	6,2
Czech Republic	8,8	8,2
Slovenia	9,4	19,0
Greece	6,9	12,8
Spain	13,5	4,9
Estonia	12,7	2,1
Slovak Republic	7,4	10,5
Netherlands	14,9	13,9
Denmark	36,2	2,7
Turkey	11,1	12,9
Norway	19,1	6,9
Portugal	8,7	8,9
Luxembourg	13,8	11,0
OECD (35.6%)	13,1	8,2
Poland	5,8	15,3
Iceland	26,8	0,4
United Kingdom	14,0	8,5
Japan	6,6	12,0
Canada	13,6	6,6
United States	15,6	5,1
Australia	21,6	0,0
Ireland	13,4	2,9
Switzerland	9,7	5,9
Korea	4,4	7,4
Israel	7,5	7,3
Mexico	7,3	1,2
New Zealand	16,4	0,0
Chile	0,0	7,0

Anhang

Jobs Top Economic Problem

% Very big Problem				
	Lack of employment opportunities %	**Public debt %**	**Rising prices %**	**Rich-poor gap %**
Britain	**66**	56	50	50
France	**80**	71	68	65
Germany	28	37	31	**51**
Italy	**97**	84	84	75
Spain	**94**	77	69	75
Greece	**99**	92	94	84
Poland	**75**	53	66	54
Czech Rep.	**73**	70	58	54
Median	**78**	**71**	**67**	**60**

Quelle: PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 15.

Anhang

Inequality a Problem but Not a Priority

% Who think that…				
	Gap between rich and poor has increased %	**Current economic system favors wealthy %**	**Rich-poor gap is a very big problem %**	**Rich-poor gap most important gov't priority %**
Britain	72	65	50	16
France	81	70	65	21
Germany	88	72	51	42
Italy	88	86	75	6
Spain	90	89	75	11
Greece	88	95	84	8
Poland	71	79	54	10
Czech Rep.	82	75	54	6
Median	**85**	**77**	**60**	**11**

Quelle: PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 17.

Anhang

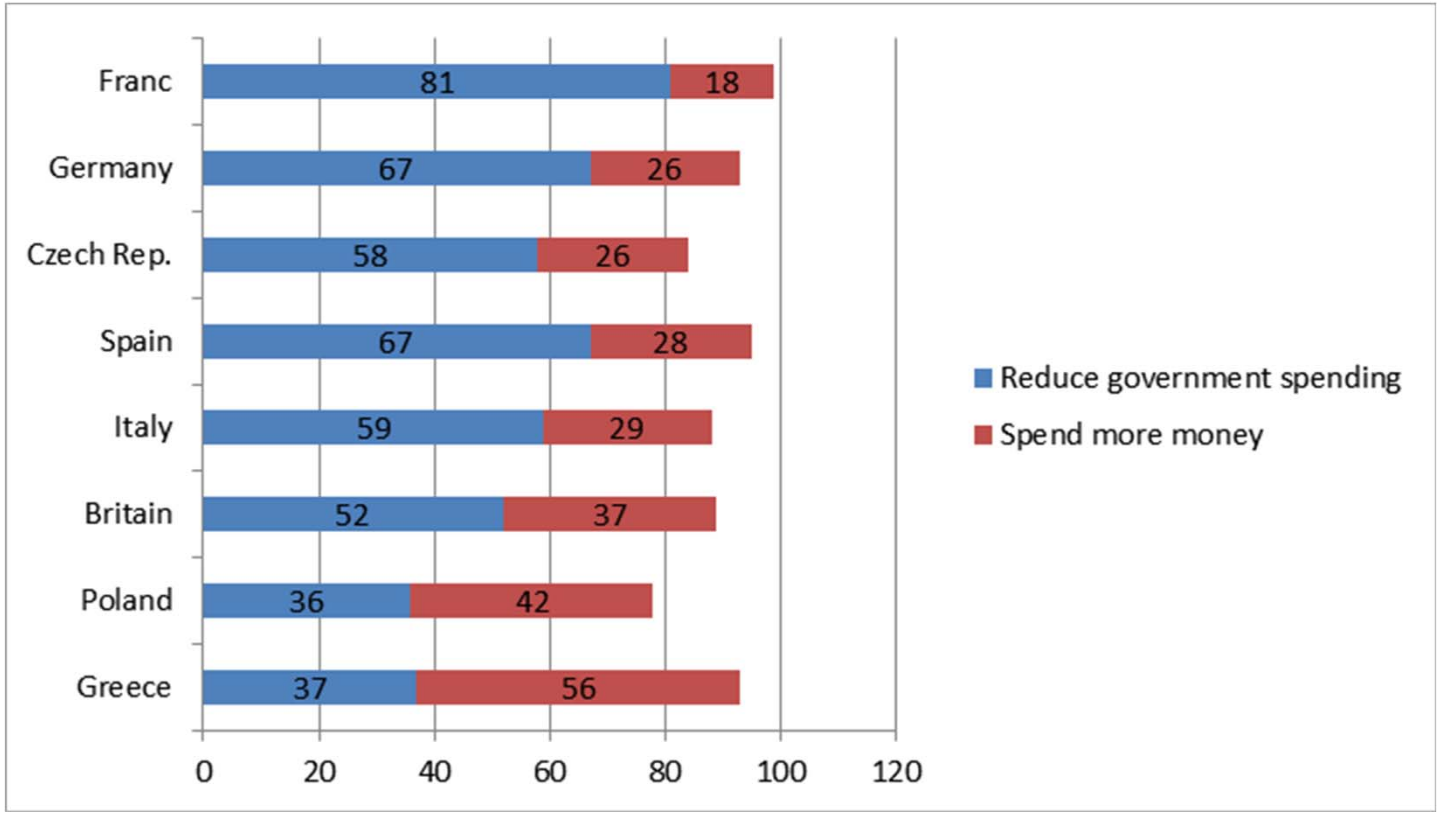
Left More Troubled by Inequality

% Who think the gap between rich and poor is a "very" big problem					
	Total %	**Left %**	**Mod %**	**Right %**	**Right-left diff.**
Britain	50	68	51	36	-32
France	65	80	64	57	-23
Italy	75	83	78	63	-20
Spain	75	84	75	64	-20
Germany	51	62	45	47	-15

Quelle: PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 18.

Anhang

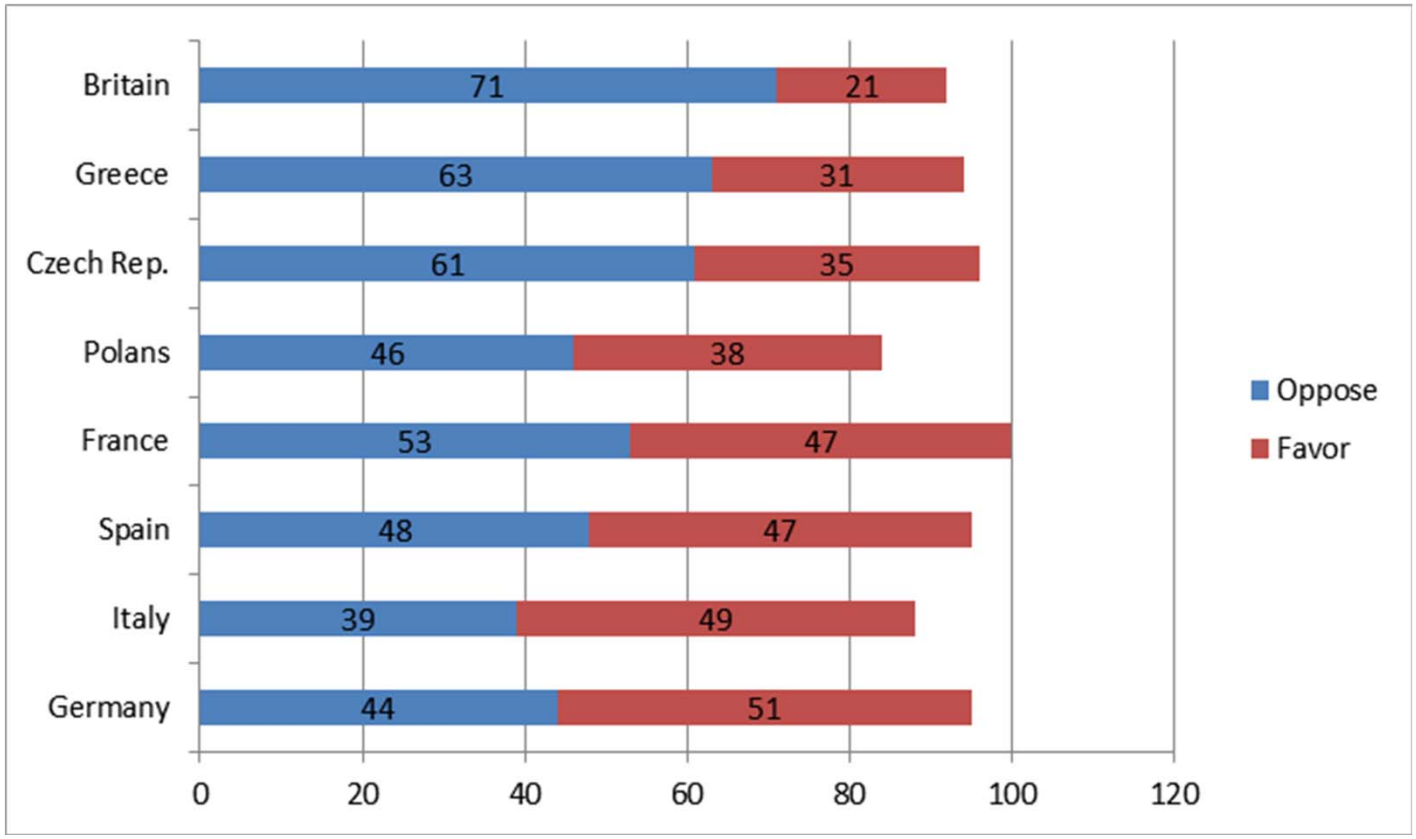
Government Spending: Spending More Money vs. Reducing Government Spending



PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 21.

Anhang

Little Interest in Giving Brussels More Power



Quelle: PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 24.

Anhang

North-South Divide on Bailouts

	Yes **%**	**No** **%**	**DK** **%**
Germany	52	45	3
France	40	60	0
Britain	37	57	6
Spain	90	8	2
Greece	88	9	4
Italy	84	9	7
Poland	67	22	10
Czech Rep.	65	28	6

Quelle: PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 25.

Anhang

Young Losing Confidence in European Project

Among 18- to 29-year-olds…						
	% Favorable of EU			% Economic integration strengthened economy		
	2007 %	**2013 %**	**Change**	**Fall 2009 %**	**2013 %**	**Change**
Spain	88	46	-42	59	34	-25
France	75	47	-28	52	30	-22
Czech Rep.	66	50	-16	45	33	-12
Britain	68	57	-11	43	30	-13
Germany	77	66	-11	61	59	-2
Poland	86	75	-11	66	49	-17
Italy	--	65	--	29	15	-14
Greece	--	31	--	--	8	--

Quelle: PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 25.

Anhang

Support for Euro Still Strong

% Keep the euro			
	2012 %	**2013 %**	**Change**
Italy	52	64	+12
Spain	60	67	+7
Germany	66	66	0
Greece	71	69	-2
France	69	63	-6

Quelle: PEW (2013), The New Sick Man of Europe: the European Union, 26.

Anhang

Vermögensverteilung im Euroraum (Durchschnittsvermögen und Median in tausend Euro je Haushalt)

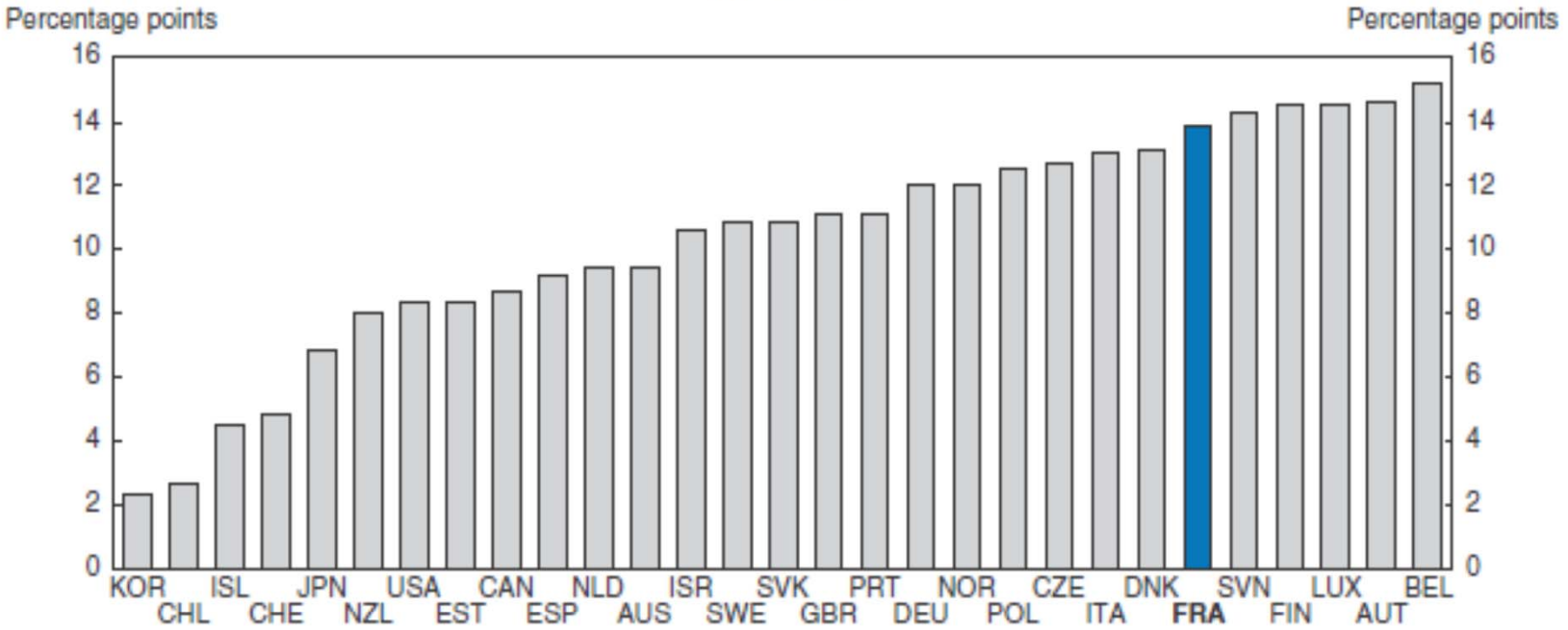
	Durchschnittsvermögen und Median in tausend Euro je Haushalt - Median*	Durchschnittsvermögen und Median in tausend Euro je Haushalt – Durchschnitt	Anteil Hausbesitzer in Prozent der Haushalte	Bruttojahreseinkommen-Median, in tausend Euro je Haushalt	Brottojahreseinkommen-Durchschnitt, in tausend Euro je Haushalt
Luxemburg (2010)	398	710	67	65	84
Zypern (2010)	267	671	77	32	43
Malta (2010)	216	366	78	22	26
Belgien (2010)	206	339	70	34	50
Spanien (2008)	183	291	83	25	31
Italien (2010)	174	275	69	26	34
Frankreich (2010)	116	233	55	29	37
Niederlande (2009)	104	170	57	41	46
Griechenland (2009)	102	148	72	22	28
Slowenien (2009)	101	149	82	18	22
Finnland (2009)	86	162	69	36	45
Österreich (2010)	76	265	48	32	44
Portugal (2010)	75	153	72	15	20
Slowakei (2010)	61	80	90	11	14
Deutschland (2010)	51	195	44	33	44
Euroraum	109	231	60	29	38

Quelle: ECB (2013), The Eurosystem Household Finance and Consumption Survey: Results from the first wave, Statistics Paper Series, No. 2, April 2013.

Anhang

Figure 12. **The degree of redistribution is high in France**[1]

Late 2000s



1. Gini coefficient before taxes and transfers minus Gini coefficient after taxes and transfers.

Source: OECD, *OECD Database on Household Income Distribution and Poverty*.

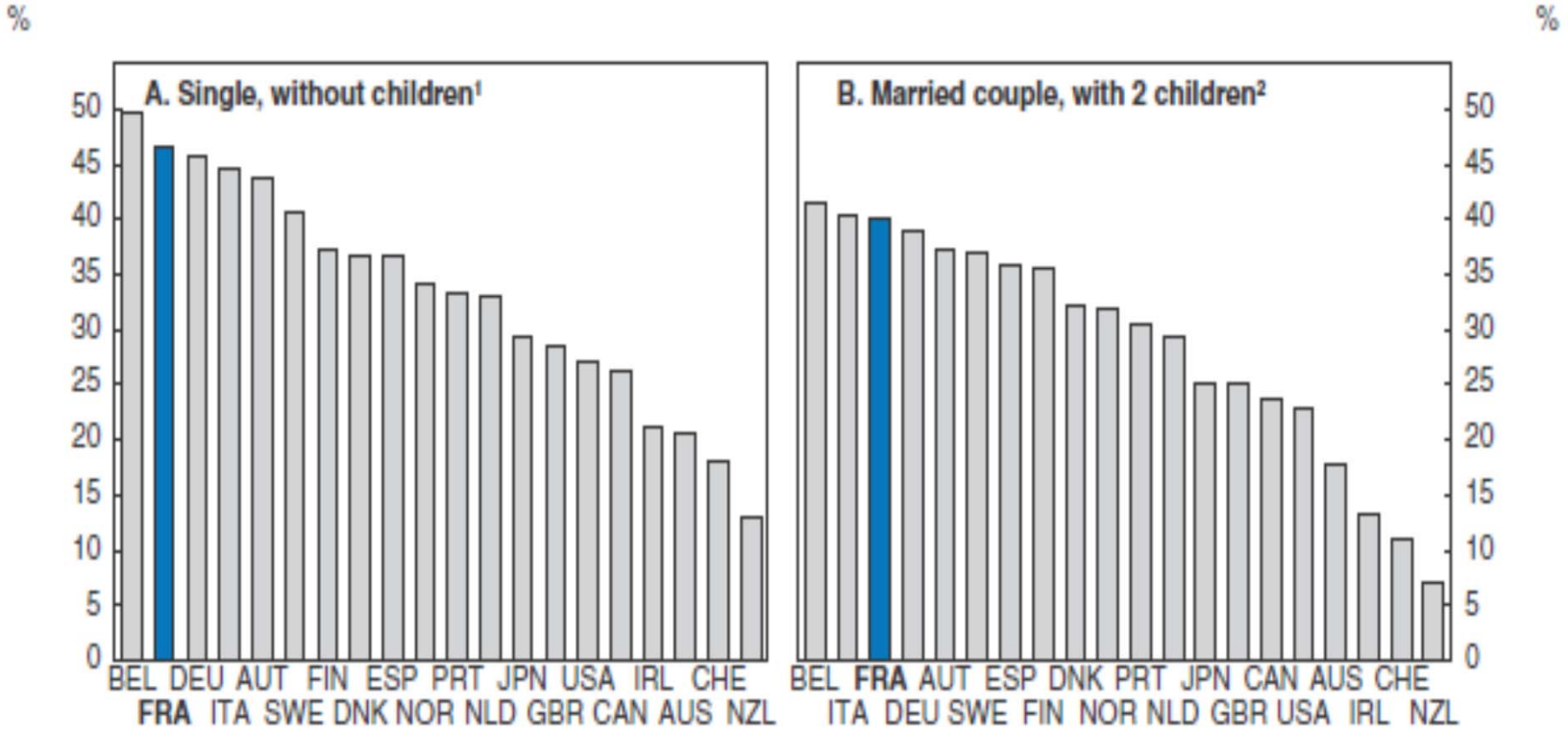
How to read this figure: The figure shows the absolute difference between the Gini coefficient before taxes and cash transfers and the Gini after taxes and cash transfers. The higher the difference, the higher the redistribution through the tax and transfer system. For instance, the 14 percentage points shown for France indicate that taxes and transfers reduce the Gini coefficient from 43% to 29%.

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888932789880

Anhang

Figure 14. The labour tax wedge is high in France, 2011

As a percentage of labour costs



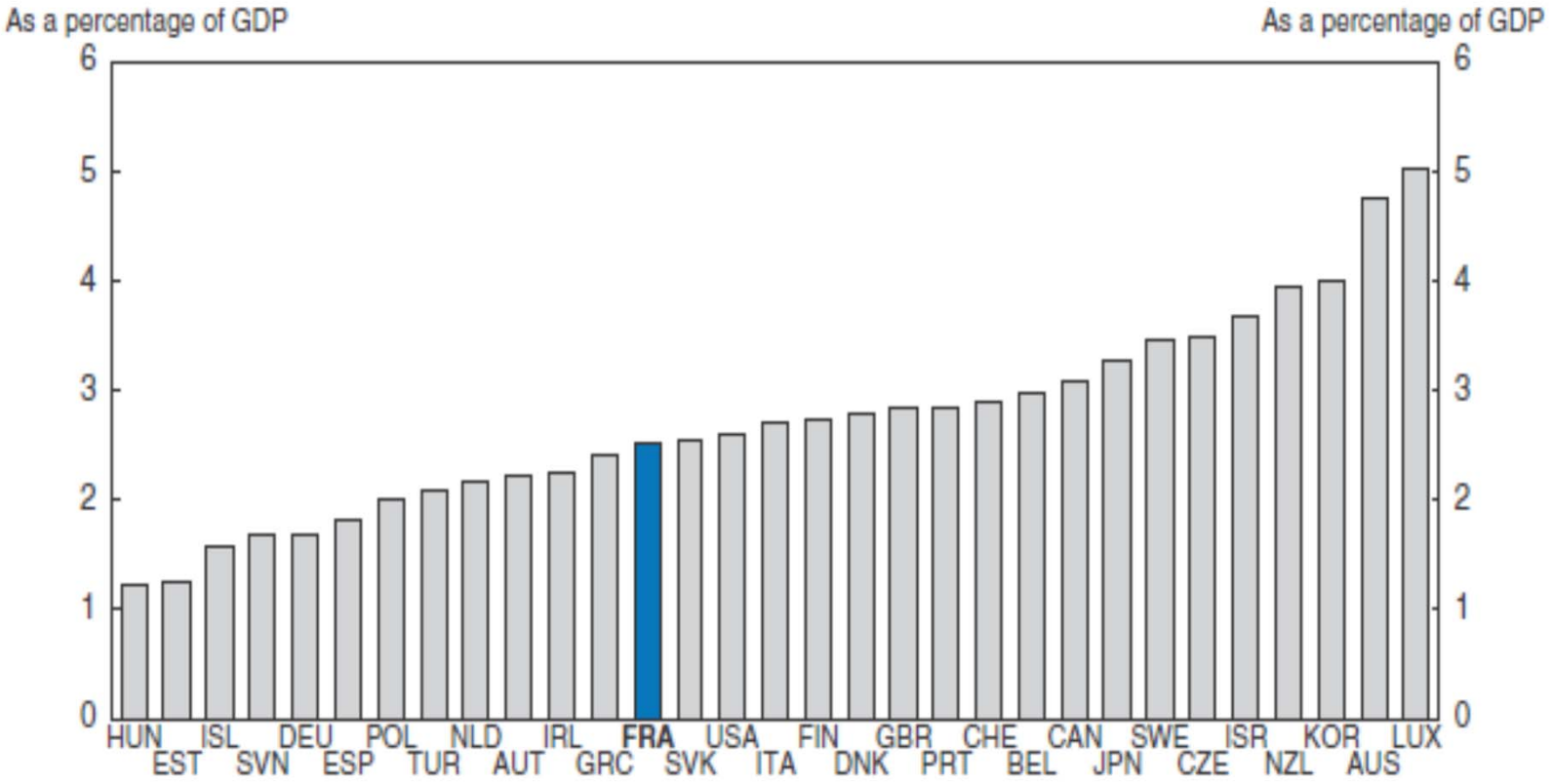
1. Evaluated at 67% of average worker earnings.
2. For a couple whose first and second breadwinners respectively earn 100% and 33% of the mean wage.

Source: OECD, Taxing wages 2011.

EIIW

Anhang

Figure 18. **Corporate tax revenues, 2011**[1]



1. 2010 for Australia, Greece, the Netherlands, Poland and Portugal. Norway, where corporate tax revenues exceeded 11% of GDP in 2011, is excluded from the graph to make it more readable.

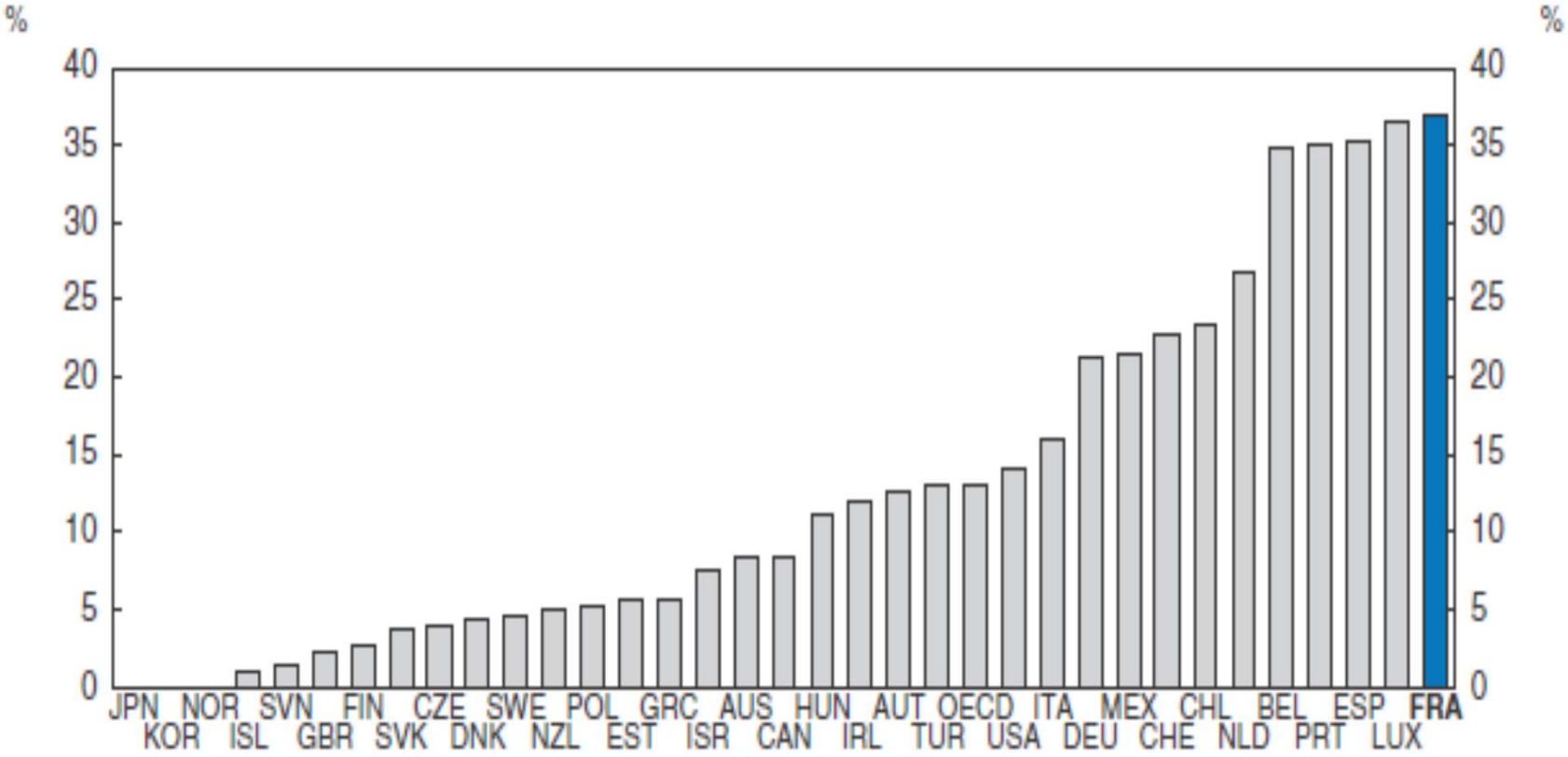
Source: OECD, *Revenue Statistics 2012 Database.*

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888932789994

Anhang

Figure 33. **Grade repetition is very high in France**

Percentage of young people aged 15 who have repeated at least one school year, 2009



Source: OECD (2012), Equity and Quality in Education.

StatLink http://dx.doi.org/10.1787/888932790279